

PLANERIN

FACHZEITSCHRIFT FÜR STADT-, REGIONAL- UND LANDESPLANUNG



Wasser

Nutzgut – Schutzgut – Risikofaktor

weitere Themen:

Barrierefreie Stadtquartiere

Energieeffizienz, Denkmal und Baukultur

Förderung Städtebaulicher Klimaschutz jetzt

BauGB-Novelle und kommunaler Klimaschutz

Gesetz zur Stärkung der klimagerechten Stadtentwicklung

Los Angeles – Die Revitalisierung der Downtown

SRL

VEREINIGUNG
FÜR STADT-,
REGIONAL- UND
LANDESPLANUNG

PLANERIN HEFT 3_11 JUNI 2011

DEICHWEHR UND BAUMGEISTER

Bürgerbeteiligung auf umkämpftem Terrain Ursula Stein

32

SRL

SCHWERPUNKT · PLANERIN 3_11

„Ich soll bald sterben – Auskunft im Stadtplanungsamt“: Gelbe Zettel mit dieser Botschaft klebten nur wenige Tage nach einer Sitzung des Umweltausschusses in der Stadt Offenbach an den alten Bäumen, die den Deich zwischen Stadt und Main krönen. Das Stadtplanungsamt hatte zwar empfohlen, allen Bürgern in Offenbach noch vor der politischen Befassung mit dem Thema „Sanierung der Maindeiche“ eine Informationsschrift zukommen zu lassen, doch es war anders entschieden worden. Nun war der Skandal da. Und das wenige Monate vor der Kommunalwahl.

PLANUNGSPFLICHT

Die Diskussion über den Maindeich in Offenbach hat zwei Gründe. Gutachten haben ergeben, dass er nicht mehr stand-sicher ist und bei wechselnden Pegelständen beschädigt werden könnte. Außerdem ist er in mehreren Abschnitten von 13 cm bis zu 1,30 Meter zu niedrig, um einem 200-jährlichen Hochwasser standzuhalten. Das zuständige Regierungspräsidium in Hessen hatte allen Kommunen, deren Hochwasserschutz nicht dem neuen Maßstab „200-jährliches Hochwasser“ genügt, eine Frist gesetzt, bis Frühjahr 2011 eine Planung für die Ertüchtigung ihrer Hochwasserschutzmaßnahmen vorzulegen. Dabei hatte es Offenbach sogar zugestanden, dass auch auf einen neuen Deich wieder Bäume gepflanzt werden dürften, da dies seit Anfang des 20. Jahrhunderts das Mainufer der Stadt prägt. Die Wasserwirtschaftler hingegen sehen baumbestandene Deiche nicht gern, da sie schwieriger zu unterhalten sind.

VARIANTEN, KOMBINATIONEN, GUTACHTEN

Das Stadtplanungsamt hatte Gutachten über zahlreiche Themen anfertigen lassen und mit einem Ingenieurbüro fünf Herangehensweisen für die Ertüchtigung der Maindeiche entwickelt.

- Die technisch perfekte Radikallösung bedeutete: Fällen aller Bäume, Neubau des Deiches – aber sie diente immer nur als Bedrohungsszenario: „Wenn wir uns nicht einigen, wird das Regierungspräsidium so was anordnen“.
- Die „Offenbach-Fassung“ des neuen Deiches hätte Neubau plus Maßnahmen zur Verbesserung der Standortbedingungen für Bäume und Neupflanzung zumindest einer Reihe bedeutet; das Problem bestand darin, dass man viele Jahre auf Schutz und Charme der Baumkronen verzichten müsste – und dann erst die folgenden Generationen von der Neuanlage profitieren könnten.
- Erhalt aller Bäume mit baulichen Maßnahmen zur Erreichen der nötigen Schutzhöhe durch erhebliche Verbreiterung des Deiches Richtung Fluss: Diese Lösung hätte das als Retentionsraum und als Freiraum für dicht bebaute Innenstadtquartiere wichtige Mainvorland teilweise zum „Schlauch“ reduziert.
- Erhalt der landseitigen Baumreihe auf dem Deich und Einbringen einer Spundwand in den Deich auf der Mainseite: Das hätte das Mainvorland wenig angetastet, aber die Zahl der Bäume halbiert.

- Erhalt der wasserseitigen Bäume und Einbau einer Spundwand zwischen der Straße entlang des Deiches und dem Deich selbst: technisch schwierig bis streckenweise unmöglich, wo der Hauptwassersammler unter der Straße zu dicht am Deich liegt.

In einem sechsten Konzept wurden diese Ansätze dann abschnittsweise zusammengesetzt, um unterschiedlichsten Anliegen weitgehend Rechnung zu tragen. Die siebte Variante mit anderen Akzentsetzungen entstand in Zusammenarbeit mit dem Umweltamt.

Für keine dieser Alternativen schien aber eine parlamentarische Mehrheit möglich – wenige Monate vor der Wahl des Stadtparlaments und knapp ein Jahr vor der OB-Direktwahl. Als nun das Thema Maindeichsanierung zum öffentlichen Aufreger wurde, trat man die Flucht nach vorn an:



Ortstermin: Auf dem Deich unterwegs (Fotos: Stein+Schultz)

radikale Information und öffentliche Diskussion in einem Monat, in dem eigentlich nur die Vorstellung der Baupläne für das neue Stadion der Offenbacher Kickers mehr Aufmerksamkeit auf sich zog.

Für das beauftragte Büro Stein+Schultz mit Kollegen aus pool – Netzwerk für Moderation lautete die Herausforderung, binnen sechs Wochen den Prozess mit neun Veranstaltungen zu konzipieren, zu moderieren und zu dokumentieren. Dabei waren auch Referentenvorschläge, Themenwünsche und Beiträge aus Initiativen wie Lokale-Agenda-21-Gruppe und Stadtteilgruppen sowie von Einzelaktivisten und Künstlerinnen zu integrieren.

NEUN TAGE MAINDEICH INTENSIV

Da sich die Auftraggeber zu radikaler Offenheit entschlossen hatten, wurde bereits das Konzept für den Beteiligungsprozess mit Politik, Verbänden, Aktivistinnen und Aktivisten und öffentlichen Institutionen wie Feuerwehr (zuständig für Katastrophenschutz), Deichwehr (in Offenbach mit anderen Servicebetrieben in einem Unternehmen organisiert), Lokale-Agenda-21-Gruppe und Denkmalbeirat erörtert und abgestimmt. Innerhalb von zehn Tagen sollte es acht Veranstaltungen geben, zu denen die Initiativen auch noch Anregungen und Beiträge einbringen konnten.

Auftakt: ein Abend mit Grundlageninformationen. Der Grund der Planung, die Planungsaufforderung durch das Regierungspräsidium, der Planungsstand mit den Herangehensweisen und Kombinationsvarianten sowie die Untersuchung über den Zustand und die Standortbedingungen der Bäume auf dem Deich wurden vorgestellt. Ein Vertreter der Hochwassernotgemeinschaft am Mittelrhein berichtete über Erfahrungen dort. Die Lokale-Agenda-21-Gruppe brachte den Vorschlag für ein mobiles Deichsystem ein. Etwa 40 Personen hatten sich angemeldet, der Veranstaltungsraum war für 90 bestuhlt, 120 Interessierte kamen.

Ortstermin: das Thema live, denn der Main führte Hochwasser. Es handelte sich zwar nur um ein zwölf- bis fünfzehnjährliches Hochwasser, das die Profis nicht weiter beunruhigte, aber es schwappte doch kräftig gegen die verschlossenen Deichtore, und der Fluss rauschte mit beeindruckender Geschwindigkeit vorbei. An sechs Orten auf und am Deich erklärten Experten verschiedene Themen anschaulich. Der Baumgutachter zum Beispiel hatte etwas

jeden Tag eine moderierte Diskussion über einen fachlichen Schwerpunkt mit weiteren Expertinnen und Experten: Hochwasser und Katastrophenschutz, Stadtbild/Bäume/Freizeit, die Geschichte des Maindamms und natürlich die Planvarianten wurden ausführlich behandelt. Es kamen jeweils zwischen 20 und 40 Interessierte – manche davon mehrmals.

Planungswerkstatt: der Versuch, die Quadratur des Kreises zu schaffen. Nach so vielen Informationen galt es, Lösungen zu prüfen und Farbe zu bekennen. Rund 60 Bürgerinnen und Bürger stellten sich der Aufgabe. In vier Gruppen wurden nach dem Grundmuster der Zukunftskonferenz zunächst die vorhandenen Planungsvarianten aus vier Blickwinkeln bewertet und punktuell ergänzt. Alle Gutachter und Planungsfachleute standen auf Anforderung für Auskünfte zur Verfügung. Die zweite Gruppenphase mischte alle Perspektiven und fragte erneut nach der besten Lösung. Die auch von den Ämtern favorisierten Kombilösungen schnitten am besten ab. Aber auch die radikale Variante des sofortigen Neubaus des Deiches mit neuen Bäumen



Ortstermin: Varianten zur Deichabsenkung am Schloss



Hochwasser als Attraktion

Wurzelwerk eines Baumes freigelegt und kommentierte die Erkenntnisse. Die Landschaftsarchitektin visualisierte die Optionen für eine Deichabsenkung (mit mobilen Schutzelementen) vor dem Isenburger Schloss. Das Ingenieurbüro hatte die Größe und Lage von Spundwänden bei verschiedenen technischen Optionen abgesteckt. Deichwehr und Katastrophenschutz führten die aktuell angewandten Sicherungssysteme für die Deichtore vor und erörterten mit den Besuchern die Vor- und Nachteile fester und mobiler Deichsysteme und den spezifischen Aufwand bei Unterhaltung und Auf- und Abbau. Die rund sechzig Teilnehmenden teilten sich in vier Gruppen auf und besuchten alle Stationen, wo sich mit der Zeit immer differenziertere Diskussionen ergaben.

Ausstellung und Themenabende: Alle Pläne und die wesentlichen Ergebnisse der Gutachten wurden zehn Tage lang im Rathaus ausgestellt. Unter dem Titel „Baumgeister“ brachten Offenbacher Künstlerinnen die Angst um die Bäume aus ihrer Perspektive und aus der Sicht von Schulkindern ein. An fünf Abenden waren jeweils zwei Stunden lang Fachleute aus dem Planungsamt anwesend und standen für Erläuterungen zur Verfügung. Außerdem gab es

fand Befürworter, die für den Mut zur Investition in die Zukunft plädierten und den Dauerumbau der Kombilösungen vermeiden wollten, bei denen Bäume abschnittsweise über viele Jahre ausgetauscht werden. Den in der Schlussdiskussion anwesenden Mitgliedern von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung konnte so ein recht klares Bild von den Präferenzen der Bürger vermittelt werden.

INTERNET

Auch bei den Medien ging die Stadtverwaltung in die Offensive. Sämtliche Gutachten, Vorträge, Pläne und Magistratsvorlagen wurden im Internet zugänglich gemacht. Alle Presseinformationen, Veranstaltungsprogramme und Dokumentationen waren dort zu finden. Die Auftaktveranstaltung und die Schlussdiskussion der Planungswerkstatt wurden im Internet live übertragen. Die Übertragung im Internet nutzten über 200 Zuschauer – sogar in Asien und Amerika. Ein Zusammenschritt steht auf www.offenbach.de unter den „Blogs“. Die Zahl der Wortbeiträge im Internet, die ohne Vorprüfung direkt hochgeladen werden konnten (und im Übrigen auch keinen Anlass zu Eingriffen gaben), blieb hingegen sehr überschaubar.

ERFAHRENSBASIERTE PLANUNG

Die Moderationsfachleute hatten empfohlen, viele Möglichkeiten zur Diskussion zu geben und darauf zu achten, dass in kleinen Gruppen neben den lauten Positionen auch die Zwischentöne Gehör finden können. „Erfahrungsbasierte Planung“ heißt, dass der Ort selbst und die räumlichen Konsequenzen der Planung möglichst anschaulich vermittelt werden. Das Erleben vor Ort fördert das informelle Gespräch zwischen Bürgern und Fachleuten und die Annäherung von Positionen. Dieser Effekt war beim Ortstermin besonders deutlich zu erleben: Die gegenüber den Fachleuten höchst kritischen Fragen zu Beginn machten zunehmend der Diskussion zwischen den Bürgern und nachdenklichen Differenzierungen Platz. Auch bei den Themenabenden gab es Überraschungen. Als in der Veranstaltung zur Geschichte des Maindamms ein ehrenamtliches Mitglied des Denkmalbeirats Bilder über die Bauzeit des Deiches vor mehr als 100 Jahren zeigte, rief eine scharfe Kritikerin des Bäumeffällens aus: „Das sah ja schon fünf Jahre nach dem Pflanzen der Bäume richtig grün aus!“

ERKENNTNIS UND ANERKENNUNG

Die Diskussionen zeigten einige charakteristische Züge:

- ▶ Der baumbestandene Deich ist als städtebauliches Element, als Freiraum, als grüne Lunge nahe der Innenstadt und als technisches Denkmal durchaus ein „Deich der Herzen“, jeder Eingriff deshalb zunächst bedrohlich;
- ▶ für manche Bürger war die Bedrohung durch ein „200-jährliches Hochwasser“ viel zu abstrakt; sie fragten nach der Eintrittswahrscheinlichkeit und dem Zeitpunkt;
- ▶ dass der Deich nicht mehr standsicher sein soll, war kaum anschaulich zu machen und deshalb schwer zu vermitteln: „Der hat doch jetzt auch schon 100 Jahre gehalten!“

In den Diskussionen wurde den Gutachtern – vor allem dem Baumexperten Eiko Leitsch, der sich für eine Neuanlage mit Substrataustausch zur Standortverbesserung für die Bäume zugunsten zukünftiger Generationen einsetzte – und den Fachleuten aus der Verwaltung viel Stehvermögen und Geduld abverlangt. Dass sie dies mit unerschütterlicher Freundlichkeit bewältigt haben, hat viel zum Erfolg beigetragen.

Schlussendlich zeigten die Ergebnisse der Gruppenarbeiten und die Schlussdiskussion der Planungswerkstatt eine deutliche Tendenz, mit der die Politik sich für die anstehenden Entscheidungen gerüstet fühlte. Die Konfrontation war weitgehend bewältigt. Es gab Anerkennung aus Bürgerschaft und Politik für das Stadtplanungsamt, das bei der Planung eines solchen Projekts mit hoher Sorgfalt eine Vielzahl von Vorgaben beachten muss und sich für das Beteiligungsverfahren – unterstützt von anderen Dienststellen – fachlich und personell immens eingesetzt hatte. Bürger äußerten Respekt für die Politik „die so komplexe Dinge entscheiden muss“. Die Politiker wiederum zeigten sich vom zeitlichen und inhaltlichen Engagement der Bürger beeindruckt.

POSITIVES MEDIENECHO

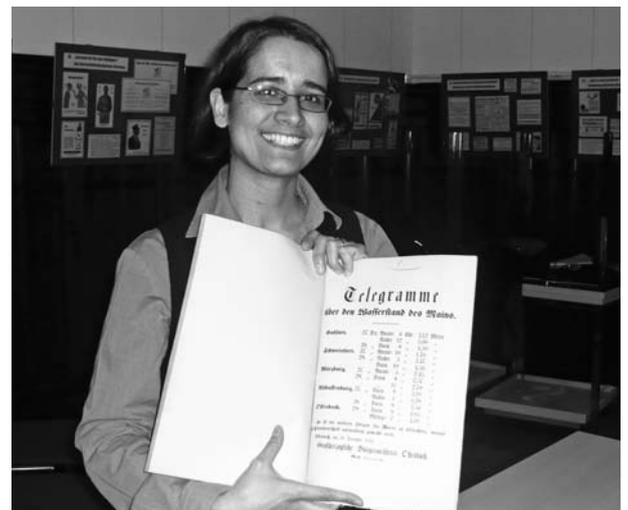
Nicht nur die lokalen Medien reagierten auf die neue Form der Bürgerbeteiligung durchweg positiv. „Mehr Beteiligung war nie“, schrieb die Frankfurter Rundschau. „Im Span-

nungsfeld zwischen Hochwasser- und Naturschutz, zwischen Stadtplanung und knappen Finanzen hat die Stadtregerung gewagt, die Bürger bei der nicht leichten Entscheidungsfindung von Verwaltung und Politik umfassend einzubeziehen. Ein Experiment mit offenbar glücklichem Ausgang.“

Das Hessische Fernsehen war gerade rechtzeitig auf Offenbach aufmerksam geworden, als die Berichterstattung zum Hochwasser an Main und Rhein im Januar 2011 anließ. Es brachte mehrere Beiträge über den Beteiligungsprozess in Offenbach. Auch hier der Tenor: „So kann die Diskussion produktiv geführt werden.“

ERFOLG MIT FOLGEN

Gerade einmal vier Wochen vor der Kommunalwahl hat die Stadtverordnetenversammlung den Plan zur Deichsanierung in Offenbach mit großer Mehrheit verabschiedet. Auch für die schlussendlich festgelegte Kombilösung müssen sukzessive Bäume gefällt und ersetzt werden, sie gewährleistet Sicherheit auch bei zukünftigen Hochwassersituationen und bietet den dringend nötigen Platz für Freizeitnutzungen auf und vor dem Deich.



Die Stadtarchivarin zeigt eine Hochwasser-Warnung von 1882

Das Modell Maindeich-Beteiligung steht nun Pate für die nächste Entscheidung, die unter den wachsamen Augen der Öffentlichkeit gefällt wird: Diesmal geht es um die Gestaltung eines Stadtplatzes, für den ein Wettbewerbsverfahren durchgeführt wird. Die Kultur des Dialogs und der kooperativen Planung kann man nicht beliebig ein- und ausknipsen, sie muss gelernt und gepflegt werden. Kritische Bürger werden dafür sorgen, dass sie über die Oberbürgermeisterwahlen im Herbst 2011 hinaus reicht.

Ursula Stein, Dr.-Ing., SRL, IfR, DASL, Mitinhaberin von Stein+Schultz, Stadt-, Regional- und Freiraumplaner, Frankfurt am Main; Honorarprofessorin für Kommunikation in der Planung am Fachbereich Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung der Universität Kassel

Dank gilt Matthias Müller, Leiter des Amtes für Öffentlichkeitsarbeit in Offenbach am Main, und Henrik Schultz für den Gedankenaustausch zu diesem Artikel.